

## Die Großmutter.

Ein wunderschöner Junimorgen dämmerte herauf. In einem hübschen, geschmackvoll gebauten Landhause, auf einer Anhöhe dicht am Ufer des Züricher Sees gelegen, ward es lebendig. Die Thüre, die vom Saale auf den breiten, geräumigen Altan führte, wurde geöffnet, und in die liebliche Morgenfrische hinaus traten vier hübsche Kinder, ein Mädchen und drei Knaben, welche in ziemlich gleichem Alter zu stehen schienen. Das Mädchen zählte etwa dreizehn Jahre, die Knaben elf und zwölf.

Die Kinder atmeten mit sichtlichem Wohlgefallen die köstlich weiche und doch so erquickliche Luft ein, schritten über den Altan weg bis vor an das Geländer desselben, und schauten mit stillem Entzücken in die wunderbar schöne Landschaft hinein, welche, vom Duft der Frühe überhaucht, vom blizenden Sonnenlichte übergossen, vor ihren Blicken sich ausdehnte.

„Wie himmlisch schön ist es hier!“ rief Helena nach einem minutenlangen Schweigen aus. „Ich kann mir in der Welt nichts Reizenderes denken, als diese herrliche Gegend. Otto, Alfred, Wilhelm, empfindet ihr nicht auch den Reiz dieser prachtvollen Landschaft?“

„Schwester,“ entgegnete Otto, der älteste von den drei